

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 20 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Ar. 130.

Freitag, den 30. Oktober 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. Oktober 1903.

Von österreichischen Talern, die schon längst in Deutschland keinen Geldwert mehr besitzen, ist noch eine große Anzahl im Verkehr. Bei Annahme von Talern ist deshalb größte Vorsicht geboten. Die Besitzer österreichischer Taler erleiden an jedem Stück einen Verlust von 1 Mk. 55 Pfg., da nur der Silberwert erlegt wird.

Wie das amtliche „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ sechsen mittelt, ist der Nachbarort von Dresden nunmehr auch auf die Vororte Gorbitz, Stegisch und Kemnitz ausgedehnt worden. Noch immer aber fehlt Radebeul, so daß nach wie vor ein Brief von Dresden nach Radebeul 10 Pfg. kostet, während er nach Bählan, Stegisch Leubnitz, Neustadt z. nur mit 5 Pfg. frankiert wird. Mit Recht hat der Radebeuler Gemeindevorstand in zwei ausführlichen Eingaben bei der Oberpostdirektion gegen diese Benachteiligung Einspruch erhoben. Auch die Dresdner Handelskammer hat dieses Vorgehen beide Male unterstützt. Dabei wurde besonders betont, daß Radebeul vollen Anspruch darauf hat, von der Post als „Nachbarort“ Dresdens behandelt zu werden, denn es grenzt unmittelbar an die jetzt einverleibten Vororte Rählig und Trachau, und die bebauten Straßen von Dresden und Radebeul sind nur stellenweise durch zur Zeit noch unbebaute Flächen getrennt. Andererseits genießt Bählan die billigeren Sätze der Ortstage im Verkehr mit Dresden, wiewohl es durch die Ortshafte Leubnitz und Weißer Hirsch von der Stadt getrennt ist. Es ist für das Industrie- und verkehrsreiche Radebeul sehr zu wünschen, daß es endlich von der Postverwaltung nicht mehr als Stiefkind behandelt wird.

Nach § 25 Absatz 3 des Reichsstempelgesetzes unterstehen gewerbsmäßige Vermittler von Werten der Aufsicht der Steuerbehörden nach näherer Bestimmung des Bundesrats. Die gedachten Personen sind verpflichtet, binnen zwei Wochen nach Eröffnung des Geschäftsbetriebes der Steuerbehörde des Bezirks, worunter das Haupt- oder Hauptsteueramt desjenigen Bezirks zu verstehen ist, in welchem der Vermittler seinen Wohnsitz oder sein Geschäftsbüro hat, hiervon Anzeige zu machen. In welcher Weise die unter Ziffer 50 und 57 der Ausführungsbestimmungen zum obigen Gesetz erwähnten Anzeigen zu machen sind, ist in welchem der Vermittler seinen Wohnsitz oder sein Geschäftsbüro hat, hiervon Anzeige zu machen. In welcher Weise die unter Ziffer 50 und 57 der Ausführungsbestimmungen zum obigen Gesetz erwähnten Anzeigen zu machen sind, ist in welchem der Vermittler seinen Wohnsitz oder sein Geschäftsbüro hat, hiervon Anzeige zu machen.

Dresden. Im Zirkus Henry hier zeigt der Radfahrer Leinert auf dem Zweirad wieder etwas Neues: „Den Todesprung durch die Manege“. Leinert saust eine kaum einen halben Meter breite Holzbahn aus der Höhe von 10 1/2 Meter auf dem Zweirad ohne Schienenführung hernieder und segt mit gewaltigem Luftsprung über eine neun Meter breite Luft hinweg, wobei er gegen fünf Meter hoch geschleudert wird.

In eine nicht geringe Aufregung wurden am Dienstag das gesamte Zugpersonal, sowie die Passagiere des nachmittags 3 Uhr 35 Min. von Bischofswerda abfahrenden Personenzuges versetzt. Als der Zug einige Minuten die Station Klopische verlassen hatte, wurde die Notbremse von einem Herrn gezogen, weil sich drei junge Leute, welche in Klopische zugestiegen waren, im Wagenabteil Zigaretten anbrannten und selbiger Herr annahm, dieser Wagen sei für Nichtraucher. Es dauerte eine Weile, ehe der Zug zum Stehen kam. Nach Halten des

Zuges rief der betreffende Herr den Schaffner und ersuchte, ihm ein anderes Kuppel anzuweisen, weil hier geraucht würde. Nach einer Verspätung von acht Minuten konnte der Zug wieder weiterfahren. In Dresden wurde der betreffende Herr zur Feststellung seiner Personalien der Bahnhofsinspektion zugeführt.

Röhschenbroda. Hier besteht Neigung zu einer Vereinigung mit Niederlöbmitz. Der Gemeinderat beschloß, bei der Gemeinde Niederlöbmitz anzufragen, wie sie sich zu einer Vereinigung stelle. Der Gemeinderat von Niederlöbmitz wird sich heute Donnerstag mit dieser Frage beschäftigen.

Kleinschadowitz. Schon seit Wochen werden die Gashäuser von hier und Umgebung von einem Einbrecher heimgesucht. Zum dritten Male brach er im Gashaus zur „goldenen Krone“ ein, konnte aber keine diebstahlswürdigen Gegenstände finden, weil eine Schlagvorrichtung gut funktionierte und den Eindringling verschwerte. Er nahm seinen Weg über ein Dach und wäre hierbei von dem hierigen Schutzmann Itner festgenommen worden, wenn nicht der schwere Dienstmantel die Verfolgung des leichtfüßigen, gewandten und anscheinend jungen Mannes gehindert hätte. Der Dieb floh nach Großschadowitz zu.

Sporbitz bei Kleinschadowitz. Von einem schweren Unglücksfall wurde am Dienstag früh ein Geschäftsführer des Gutbesizers Karisch betroffen. Bei dem Vorhaben, seine durchgehenden Pferde aufzubringen, wurde ihm ein Unterschenkel aufgerissen.

Leubnitz. Das plötzliche Verschwinden eines auf der Königsallee anhängigen Hausbesizers erregt Aufsehen. Er galt als gut situiert. Nachdem er erst vorher den Mietzins einliefert hatte, ist er spurlos verschwunden. Er war früher Markthelfer bei der Firma Aktiengesellschaft für Kunstbrud in Niederlöbmitz.

Großhain. In dem am Dienstag hier abgehaltenen Rogg-, Vieh- und Brettermarkt, zu dessen Belebung die schöne Witterung ein gut Teil beitrug, waren 15 Rinder, 42 Pferde, 138 Schweine, 649 Ferkel und ca. 5 Schafwettler zum Verkauf gebracht worden. Der Geschäftsgang war als mittelmäßig zu bezeichnen. Schweine kosteten 25—70 Mark, Ferkel 6—12 Mark. — Der Herbst-Viehmarkt bestand mit heute 25 Jahre, er wurde 1878 zum ersten Male abgehalten.

Brochwitz. Am vergangenen Sonntag hatte hier eine Magd das Unglück, beim Tanzen ein Bein zu brechen. Der Unfall geschah bei der ersten Tour.

Rottbus. Am vergangenen Sonntag machten vier junge Burshen von hier einen Ausflug nach dem benachbarten Schmellwitz. Dort zeigten sie nach Herzenslust. Auf dem Nachhauseweg kam einer der jungen Burshen, der öfters von epileptischen Anfällen heimgeheftet ist, zu Falle und blieb bewusstlos liegen. Zwei der vorausgehenden Burshen hielten den Unfall des Verunglückten für ein auf Verstellung beruhendes Mandor. Um ihn wieder auf die Beine zu bringen, hielten sie ihm brennende Streichhölzer unter die Nase (!) und brachten ihm dadurch Brandwunden an Mund und Nase bei. Als dieser wieder zum Bewußtsein kam, waren die Kumpene verschwunden. Nun erwiderte er auch noch, daß aus seiner Tasche das Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt verschwunden war. Die Untersuchung gegen die Burshen ist eingeleitet.

Oschitz. Der Kellnerlehrling Willy Rammann aus Bischofswerda, der im Löwenhotel in der Lehre war und in der Zeit vom 23. Juni bis 5. Juli d. J. zu vier verschiedenen Malen versuchte, das Grundstück durch Feuer einzuschmorn, wurde vom Leipziger Landgericht, nachdem er mehrere Wochen auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden war, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Murzen. Der Leichnam des seit vorigen Donnerstag Abend vermißten 16jährigen

Sohnes des Zigarrenfabrikanten Fleischer wurde in der Mulde hinter den Schiefmauern aufgefunden und geborgen.

Königstein. Im Anschluß an eine Scheinwerfer-Übung auf hiesiger Festung am vergangenen Freitag Abend in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen fand noch eine zweite ebenfalls hochinteressante Übung statt. Sie bezweckte den Versuch, ob eine Abteilung Pioniere mittels Sturmleitern über den Außenwall der Festung herankommen und möglichst ungeschrien an das Tor der Festung gelangen könne, um es in die Luft zu sprengen. Auf der Torbastion war eine Abteilung Infanterie in Deckung positioniert, um den etwaigen Angriff abzuwehren. Gleichzeitig wurde vom Horn der Festung die Walllampe, deren Lichtstrahl einem kleinen Scheinwerfer nicht nachsteht, in Betrieb gesetzt und die gefährdeten Punkte beleuchtet. Nach geraumer Zeit konnte man die Pioniere, welche sehr geschickt operierten, an ihren Sturmleitern sehen. Sofort wurden sie von einem lebhaften Schützenfeuer von der Torbastion aus empfangen, trotzdem gingen die wackeren Pioniere weiter vor und erkletterten eine Position nach der anderen, bis sie schließlich unter lebhaftem Gewehrfeuer der Besatzung das Tor stürmten und zu sprengen versuchten. Im Ernstfalle freilich würde unter diesen Umständen wohl keiner der Angreifer bis zum Festungstore gelangt sein. Die Festung wird für jeden Angreifer eine „harte Nuß“ bleiben. Die Pioniere, welche die Angreifer darstellten, trugen zu diesem Zwecke großgrüne Uniformen, um an den grünen Wällen nicht aufzufallen. Der Kronprinz beobachtete die erste Übung nach dem Eibatal von der Friedeburg aus und nahm nach beendeten Übungen im Offizierskasino einen Imbiß zu sich, worauf die Rückfahrt zu Wagen über Pirna erfolgte.

Königstein. Zeugen eines aufregenden Vorganges wurden am Montag Abend die Fahrgäste des 7 Uhr 4 Min. vom Bahnhof Pirna abgehenden Personenzuges auf Bahnhof Königstein. Als der Zug dort zur Abfahrt bereit stand, kam noch ein etwa 30 Jahre alter Mann, dem Anscheine nach ein Wähme, durch die Sperre geeilt, um mitzufahren. Dies wäre ihm auch noch möglich gewesen, wenn er nicht das Mißgeschick gehabt hätte, die Fahrkarte zu verlieren. Während der Suche nach derselben setzte sich der Zug in Bewegung. Jetzt fand der Mann die Karte, eilte zum fahrenden Zuge hin und sprang auf. Im selben Augenblicke wurde er herumgeschleudert und geriet der Zollkassette zwischen zwei Wagen, wo es ihm mit großer Geistesgegenwart gelang, sich festzuhalten. Das Beamtenpersonal gab natürlich sofort Haltsignale, trotzdem ward der Mann ein Stück mit fortgeführt, ehe der Zug zum Stillstand kam. Der Leichtsinnige kam ohne Verletzungen davon.

Jitta u. Am Montag früh ist im Zimmermannschen Steinbruch in Bethau der Arbeiter Goldmann infolge eines Fehltritts aus einer Höhe von etwa 15 Meter in den Steinbruch hinabgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Im hiesigen Amtsgerichtsgesängnis erhängte sich in seiner Zelle der 58-jährige Fabrikweber Mahne, der am Montag voriger Woche wegen Brandstiftung verhaftet worden war.

Freiberg. Ein bedeutender Brand entstand Dienstag morgen kurz vor 8 Uhr in dem an der alten Frauensteiner Straße gelegenen „Sachsenhof“. Das Gehöft besteht aus vier Gebäuden. Das größte, das Wohnungen enthält, steht isoliert. Ihm gegenüber befindet sich das Scheunengebäude, an welches die Giebel der anderen beiden zu Wirtschaft- und Wohnzwecken bestimmten Gebäude stoßen. Der Brand war in der mit Erntevorräten und Wirtschaftsgütern gefüllten Scheune entstanden. An eine Rettung derselben war nicht zu denken. Dagegen fiel der Feuerwehr die schwierige Aufgabe zu, die anderen Gebäude zu decken, in denen

etwa zwanzig, meist dem Arbeiterstande angehörende Familien wohnen. Nach etwa einstündiger angestrengter Tätigkeit hatte die Wehr jede Gefahr für die anstehenden Gebäude beseitigt. Die Bewohner hatten ihre nur zum Teil versicherte Habe zumest schon in Sicherheit gebracht. Dabei wurde den armen Leuten vieles zertrümmert. Bei den Rettungsarbeiten sind leider zwei Feuerwehrleute verunglückt. Als der Kaufmann Joh. Buge eine Leiter erklamm, brach dieselbe zusammen und Buge erlitt einen Unterschenkelbruch. Ein anderer Feuerwehrmann erlitt eine Armerrenkung. — Die Entstehungsursache des Brandes ist unermittelt.

St. Michaels bei Freiberg. Im Erbgericht war am 23. d. M. ein junger Mensch, der zu Ostern die Schule verlassen hat, an der Dampfbreschmaschine beschäftigt. Bei den Arbeiten geriet ein Strahlfaden in Bewegung, auf dem der junge Mensch stand. Unglücklicherweise fiel der letztere hierbei in den sogenannten Presser der Dampfbreschmaschine, der den Körper des Unglücklichen zermalmete. Der Tod trat sofort ein.

Leipzig. Der 59 Jahre alte Maler Holmann stürzte infolge eines Fehltritts so unglücklich die Treppe hinab, daß er an den Folgen dieses Sturzes im Krankenhaus verstarb. Ein Kollege des Verunglückten, der 49 Jahre alte Maler Seemann, ward in der Südtstraße in dem Augenblicke durch ein Automobil niedergeworfen, als er von der Straßbahn abstieg; schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. Nach Zeugenaussagen soll der Führer des Automobils, ein Schrittmacher, nicht schuldlos an dem Unglück sein.

Callenberg. Im Dorfe Röhlig haben Bauern die Mehloerrichtungen und Schleusenstücke der von hier dort durchgeführten Wasserleitung zerstört. Dem Vorfalle liegt dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge nachstehender Tatbestand zugrunde: Die Stadtgemeinde Callenberg muß mit ministerieller Genehmigung ihre Wasserleitung durch das Dorf Röhlig legen. Hiergegen sträubte sich nun vor allem aufs heftigste ein dortiger Gutbesitzer, dessen Standpunkt auch von den übrigen Dorfbewohnern vertreten wurde. Das Ende war, daß von dem betreffenden Gutbesitzer die Vermessungsrichtungen von seinem Grundstücke gewaltsam entfernt wurden, und daß die erregten Dorfbewohner gegen die Vermessungsbeamten eine drohende Haltung einnahmen. Auch wurden einige Felleberr mit Jauche begossen, daß die Beamten auf ihnen nicht zu arbeiten vermochten. Zum Schutze letzterer mußten vier Gendarmen und der Callenberger Platzwachtmeister in Röhlig stationiert werden. Gegen den Gutbesitzer wird gerichtlich vorgegangen werden.

Chemnitz. Auf dem Bahnhofe Silberdorf entgleisten Dienstag vormittag die Lokomotive und der Arbeiterwagen eines Bauzuges. Störungen im Betriebe sind dadurch nicht eingetreten, auch Verletzungen an Personal sind nicht zu beklagen.

Burgstädt. Hier wurden mittels Einbruchs gestohlen: 32 goldene Damenuhren, 4 goldene und 30 silberne Herrenuhren. An sämtlichen Uhren befinden sich rechts am Scharnier Nummern und ein L. Es wird vermutet, daß die Uhren nach Leipzig geschafft worden sind.

Zwickau. Auf dem Silbergotteschocht geriet am Montag der 31-jährige Tagelöhner Käfer aus Schönfeld in die Transmission des Dampfaufzuges, wobei er mehrmals mit dem Kopfe auf den Boden aufschlug und ihm der Brustkasten eingedrückt wurde.

Planitz. Die Pferde des Dr. med. Pratorius hier scheuten vor einem Automobil und gingen durch. Der Kutscher rettete sich durch Abspringen. Dr. Pratorius wurde aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt, der Wagen gänzlich zertrümmert.

Des Reformationsfestes wegen erscheint die nächste Nummer schon Freitag abend. Inserate für diese Nummer erbitten wir bis vormittag 11 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser und der Zar werden, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, am 4. November in Wiesbaden zusammentreffen.

Prinz Adalbert, der drittlteste Sohn des Kaiserpaars, ist am Dienstag vormittag von Berlin nach Genua abgereist. Von dort aus wird er die Reise nach Ostafrika antreten.

Am Sonntag mittag fand im königl. Garten zu München die feierliche Enthüllung des für den in Belgien ermordeten Kaiserlichen Gesandten Frh. v. Ketteler errichteten Denkmals in Anwesenheit der Kaiserin und zahlreicher anderer Verwandten des Gesandten statt. Der Kaiser hatte sich durch den Generaladjutanten v. Nolte vertreten lassen. Im Anschluß an die Enthüllungsfest fand ein vom Frh. v. d. Neude im Schlosse gegebenes Frühstück statt. In die in Detroit (Illinois) wohnende Witwe des Frh. v. Ketteler wurde ein Telegramm gerichtet.

Die Beratungen der Finanzminister haben drei Tage lang stattgefunden. Sicherem Vernehmen nach, so schreibt die Nordd. Allg.-Ztg., soll diese Beratung ausschließlich der Erörterung und dem Meinungsaustausch über die Finanzierung des Reichshaushaltsetats für 1904, sowie über Anregungen zur Abstellung von Mängeln, die sich in den zur Zeit geltenden finanzgesetzlichen Bestimmungen des Reiches bemerklich gemacht haben. Größere Steuererhöhungen waren nicht Gegenstand der Beratung. Dem vorbereitenden Charakter der Verhandlungen entsprechend, konnten förmliche Beschlüsse nicht gefaßt werden, und es läßt sich zur Zeit nicht mitteilen, in welcher Richtung sich die Ergebnisse dieser Ministerkonferenz bewegen werden.

Über die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter wird dem Reichstage in der nächsten Session eine Denkschrift zugehen, die genaue Anhaltspunkte über die von den Einzelstaaten zur Lösung der Wohnungsfrage ergriffenen Maßnahmen gibt.

Die deutsche Einfuhr war in den neun Monaten Januar bis September 1903 mit 34,2 Mill. Tonnen um 2,4 Mill. Tonnen, die Ausfuhr mit 28,2 Mill. Tonnen um 3,1 Mill. Tonnen größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der Einfuhr betrug in diesem Zeitraum 4611 Mill. Mk. gegen 4272 Mill. Mk. im Vorjahr, der Wert der Ausfuhr 3744 Mill. Mk. gegen 3501 Mill. Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Österreich-Ungarn.

Stephan Tisza soll nun das neue ungarische Kabinett bilden und diesmal scheint der Versuch aussichtsreich zu sein, nachdem der Kaiser etwas nachgegeben hat. In dem von ihm genehmigten Programm des Grafen Tisza sind alle wesentlichen Punkte der vom Reiner-Komitee gefaßten Beschlüsse enthalten. Die vorgenommenen Abänderungen betreffen nur einzelne Ausdrücke. Die auf die Hoheitsrechte bezügliche Erklärung ist mit Ausnahme eines einzigen Punktes beibehalten worden, gegen die Streichung des letzteren wird die Mehrheit des Reiner-Komitees nichts einwenden können, denn es ist damit ihr ursprünglicher Standpunkt zur Geltung gelangt, der erst später nur auf Drängen Apponyis abgeändert worden ist. Die eigentliche Entscheidung sollte in der für Mittwoch angelegten Konferenz der liberalen Partei gefaßt werden.

Im Landtag von Friaun kam es zwischen der slowenischen Minderheit und der italienischen Mehrheit in der Freitag-Nachmittag zu lärmenden Aufritten. Die Minderheit beschwerte sich darüber, daß keines ihrer Mitglieder in die Kommission gewählt wurde und begann mit der Obstruktion. Zeitweise schrien es, als ob es zu Tätlichkeiten kommen sollte; nach achtsündiger Dauer der Sitzung wurde sie nach 12 Uhr geschlossen.

Frankreich.

Die Konferenz zwischen dem russischen Minister des auswärtigen Grafen Lambdorski und seinem französischen Kollegen Delcassé wird demnächst auf französischem Boden stattfinden.

Es soll sich bei dieser Zusammenkunft in erster Linie um eine Rücksprache über die Balkan-Angelegenheiten und die zwischen Österreich-Ungarn und Rußland getroffenen Abmachungen handeln.

In Sachen der Wiederaufnahme der Dreyfus-Affäre wird gemeldet, daß ein der hauptsächlichsten Schriftstücke, nämlich das Handbuch der Artillerie, schon mehrere Monate vor der Verhaftung Dreyfus von dem verstorbenen Demeritier-Picard vollständig gefälscht worden ist.

England.

Der Herzog von Devonshire, auch ein ehemaliger Ministerkollege Joe Chamberlains, ist zum Präsidenten der unionistischen



Reichsbankpräsident Dr. Koch.

Am 2. November werden es 50 Jahre, daß Richard Oswald Koch als Kassakant bei dem Reichsgericht in Stuttgart berufen wurde. Heute ist er Reichlicher Geheimrat mit dem Prädikat Erztitel und steht einem Jubiläum vor, das von eminenter Bedeutung für die Entwicklung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens ist, das einen weiten Bereich der Reichsbedeutung hat. Koch hat am 2. April 1853 in Stuttgart den ersten Jahrestag seines Bestehens gefeiert. Im ersten Jahre ihres Bestehens betrug der Giro-Berkehr 16,7 Milliarden Mark. Dieser Umsatz hat sich bis zum Jahre 1900 auf 164 Milliarden Mark erhöht. Der Mann, welcher diesem gewaltigen Institute vorsteht, ist aus dem Richterstande hervorgegangen. Koch war beim Stadtgericht in Danzig und beim Reichsgericht in Berlin beschäftigt. Am 1. Januar 1876 wurde er Justizrat bei der Reichsbank, am 30. April 1887 Vizepräsident. Seit 1890 ist er Präsident des Reichsbankdirektoriums. Koch ist Kronrentmeister und Mitglied des Herrenhauses. Die Universität Heidelberg ernannte ihn zum Ehren doktor der Rechte.

Liga, die für die Vollfreiheit der Nahrungsmittel eintritt, gemeldet worden.

Italien.

Das Königspar wird seine Reise nach England am 15. November antreten und am 17. in Schloß Windsor eintreffen.

Spanien.

Der Deputiertenkongress ist eine Vorlage zugegangen, welche die Regierung zur Errichtung von zollfreien Niederlagen in den Hafenplätzen ermächtigt, an denen sich Zollämter erster Klasse befinden.

Rußland.

Gegen die radikalste Russifizierung Finnlands hat der finnische Senat jetzt direkt beim Zaren Protest erhoben. Die aus Helsinki gemeldete Nachricht, daß der Senat in feierlicher Sitzung dem Zaren drei Protestschreiben des Generalgouverneurs in Sachen der Ablegung des früheren finnischen Gouverneurs von Abo, S. v. Reimer, 25 Protestschreiben des Hofrichters, gleichfalls gegen den Generalgouverneur, in Bezugnahme des abgelegten finnischen Gouverneurs England, 15 Protestschreiben des Hofrichters Hofgericht zugunsten des abgelegten finnischen Gouverneurs von Reichenberg und 12 Proteste der verschiedenen Landesparlamenten gegen den Generalgouverneur und dessen Ablegungsdokumente gegen die früheren finnischen Gouverneure von Schwertfopf, Strogus und Ruzik zu unterbreiten. Gleichzeitig

wurden dem Zaren die Beschwerden und Proteste der finnischen Gemeinden zugehen, denen vom Generalgouverneur Geldstrafen auferlegt wurden, weil sie sich weigerten, Mitglieder in die Rekrutierungskommissionen zu wählen. — Die Antwort der russischen Reichsbank wird schwerlich lange auf sich warten lassen; sie werden mit neuen Gewaltmaßregeln quittieren.

Balkanstaaten.

Die bulgarisch-türkische Verhandlung findet nicht den Beifall der mazedonischen Desperados. Erhöht über einen im Regierungorgan „Novi-Bel“ veröffentlichten Widerruf des türkischen Kommissars betr. die Ausschreitungen türkischer Truppen in Mazedonien, veröffentlichten mazedonische Flüchtlinge in Sofia eine scharfe Kritik gegen die mazedonische Politik der bulgarischen Regierung. Ihre schwankende Haltung harmonisierte weder mit ihrer Antitürkischen Erklärung noch mit den unlängst an die Großmächte gerichteten Noten. Außerdem schiebt die bulgarische Regierung durch die von ihr veranlaßte Vermittlerstätigkeit Raschowskisch die regelrechte Lösung der mazedonischen Frage durch Einführung von Reformen unter Kontrolle der Großmächte. Diese Erklärung bezeichnet einen vollen Umschwung in den Beziehungen der Mazedonier zur bulgarischen Regierung, deren Politik sie bis zur letzten Zeit gutheißten, da sie von ihr den Ausbruch eines Krieges erwarteten. Jetzt sehen sie sich in dieser Hoffnung getäuscht.

Fürst Ferdinand von Bulgarien erhielt in den letzten Tagen mehrere Drohbriebe, worin ihm das gleiche Schicksal wie dem König Alexander von Serbien prophezeit wird. Der Kaiser des Fürsten wurde durch elektrisches Licht mit den Raketen verbunden, wodurch der Fürst in Gefahr ist, die gesamte Sofiaer Garnison zu alarmieren.

Das Ausnahmegericht in Saloniki verurteilte 10 ausländische Bulgaren zum Tode, 11 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 15 zu 15jähriger Zwangsarbeit in Kleinasien.

Äthiopien.

Dem Sultan von Harar soll es wieder sehr schlecht ergangen sein. Die Times melden aus Tanager: Die Niederlage der Regierungstruppen am 12. war bedenklicher, als die ersten Berichte vermuten ließen. Die Aufständigen verfolgten die Regierungstruppen und töteten und verwundeten eine große Anzahl.

Japan.

Der japanische Gesandte in Paris, erklärt in englischer Weise das Gerücht von einer Kriegserklärung zwischen Rußland und Japan für unbegründet. Der Gesandte sagte, man könne nicht einmal von Kriegserklärungen sprechen. Der Gang der in Tokio zwischen dem japanischen Minister des Äußeren und dem russischen Gesandten geführten Verhandlungen sei bisher ein normaler und befriedigender. Japan suche eine Bürgschaft für seine sehr berechtigten Interessen zu erlangen, bevor aber die versöhnlichsten Gesinnungen; Rußland könne von keinem andern Geiste befehle sein. Man dürfe deshalb auf eine mehr oder minder rasche Lösung rechnen, durch welche zwischen den beiden Parteien ein Einverständnis erzielt werden dürfte. Die friedliche Gesinnung der beiden Regierungen sei den beiderseitigen Militärbehörden bekannt, überdies ständen die russischen und die japanischen Streitkräfte nirgendwo in direkter Berührung, infolgedessen sei eine Gefahr aus einem solchen Zwischenfall nicht vorhanden.

Betreffs der Rückgabe falsch bestellter Briefe

brachten einige Zeitungen kürzlich die Mitteilung, es sei von der Postbehörde eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge irrtümlich bestellte oder in Druckfäulnis vorgeschickene Briefe und Postkarten nur dann eine weitere portofreie Beförderung ertheilen, wenn sie von dem unrichtigen Empfänger einem Briefträger zurückgegeben würden. Falls dies nicht geschehe und die Sendung einfach in einen Briefkasten gesteckt werde, so würde sie als neu eingeleitet behandelt und mit Porto belastet. Mit Recht wurde im Anschluß daran gegen eine derartige unpraktische

Neuerung energisch protestiert. Offiziell wird nun jene Regelung als aus einem Mißverständnis hervorgegangen bezeichnet. Die Postverwaltung sei selbstverständlich verpflichtet, ein vorgekommenes Versehen der Briefträger scharf und ohne Anlaß von Kosten wieder gut zu machen. Wenn jemand einen unrichtig bei ihm bestellten Brief mit dem Bemerkte „Ein nicht Empfänger“ oder „Ich nicht persönlich zugestellt“ in den nächsten Briefkasten zur Weiterbeförderung wirft, so sei den Briefträger der Post vollkommene Rechnung getragen. Sie wisse dann, welche Bewandnis es mit dem Briefe hat und könne den schuldigen Postboten zur Rechenschaft ziehen. Aber falls sich auch der unrichtige Empfänger der Mäße, einen solchen Bemerkte auf dem Briefe niederzuschreiben, nicht unterziehen sollte, werde keine Postanstalt den in Briefkasten vorgelegenen Brief beanstanden und mit Porto beladen, sondern ihn scharf mit dem Empfangsberechtigten zuführen. Anders jedoch verhält es sich, wie weiter halbamtlich hervorgehoben wird, mit den Briefen, die dem Empfänger nachgegangen werden sollen: diese unterliegen neuen Postkosten, sofern sie in die Briefkasten gesteckt und nicht, wie die Postverwaltung in Anspruch nimmt, an den Briefträger oder an den Schalterbeamten zurückgegeben werden. Zur Begründung der Postkosten wird hier angegeben, es sei wiederholt vorgekommen, daß solche Briefe vor der Rückgabe bereits geöffnet und gelesen, sowie mit Zusätzen oder Änderungen oder gar mit neuen Inhalten versehen waren. Gegen solche Mißbräuche könne nur eine Prüfung jeder einzelnen Sendung schützen, die nicht möglich wäre, wenn die Briefe unter Aufsicht neuer Sendungen aus dem Briefkasten unmittelbar in den Abfertigungsbetrieb gelangen würden. — Für sehr beweisfähig können wir dies Argument nicht halten, meint hierzu die „Freie Ztg.“, denn das von der Postverwaltung geltend gemachte Versehen kommt doch sicherlich nur in Ausnahmefällen vor, und zwar schon aus dem Grunde, weil man einen Brief nicht leicht mit neuen Inhalten versehen kann, ohne das alte zuerst zu zerstören oder wenigstens zu beschädigen. Immerhin ist es unter allen Umständen am besten, daß man das Postamt stets auch von einem vorübergehenden Aufenthaltswechsel sofort benachrichtigt. Damit erspart man sich und der Verwaltung Mühe, Geld und Zeit.

Von Nah und fern.

Fürst Alexander Sulkowski.

Der Besitzer der Majoratsherrschaft Reichen, verlobte sich mit der Tochter eines galizischen Magnaten. Es ist somit fraglich, ob das 40 000 Morgen große Majorat später in den Besitz des preuss. Hofes übergeht.

Die Wurmkrankheit.

Da sich durch den Befallswechsel die Wurmkrankheit auch in andere Meiereien verpflanzen kann, treffen die Staaten, in denen Bergbau betrieben wird, Vorkehrungen, eine Anzahl Meiereien mit dem Befall der Krankheit und der Art ihrer Bekämpfung bekannt zu machen. Deshalb sind Meiereien von ihren Regierungen oder Gutsbesitzern nach Vorwissen geschickt worden, um in der Zerkohligen Unterhaltungs-Station, welche sich im dortigen Infanteriekrankenhaus befindet, sich unterweisen zu lassen. Es sind Herren aus Sachsen, Bayern, Schlesien, Wähmen, Galizien, Mähren, Ungarn und Steiermark bereits dort gewesen oder noch dort.

„Und wenn es auch mein Tod ist!“ In der Ortschaft Hadersdorf bei Angermünde wollte der Lehrer einen Knaben, der sich ungebührlich betragen hatte, züchtigen. Schon bevor es so weit kam, fing der Junge an laut zu schreien, sobald die im Nebenhaus wohnende Frau des Mühlensmeisters ihn hörte. Sie eilte sofort in die Schulstube, begrüßte den Lehrer mit den Worten: „Und wenn es auch mein Tod ist!“, verteilte ihm einen Schlag ins Gesicht, zertrug ihm dabei das Hemd und rief ihn unter einem häßlichen Schimpfwort gegen die Schulbank. Die Folgen dieses unflämigen Betragens waren für die Frau nicht ihr „Tod“, aber fünf Wochen Gefängnis.

Robert Textor.

11) Erzählung von Friedrich Reutter.

Herr Oswald hat recht, bemerkte einer der Pflanzler. Dieses Dokument, das wahrscheinlich ein Kopial ist, scheint mir vollständig legal. Das Siegel ist unbeschädigt und die Aufschrift ist nach dem Tode von: „An Alfred Leigh Morris, nur nach meinem Tode zu öffnen.“

Frau Ruffel und Miss Edith folgten voll Erstaunen dieser Szene. Richard suchte die Schultern und indem er sich setzte, bemerkte er: „Hier und allerorten halte ich an dem, was ich gesagt habe, fest.“

Langsam öffnete Morris das Paket; aber er war zu erregt, um es lesen zu können und übergab es dem Ältesten der Pflanzler. Dieser durchsah es sichtlich.

Dieses Dokument, sagte er, ist datiert den 2. Mai 1895 und von Textors Hand geschrieben und unterzeichnet; folglich ist es also fünf Jahre jünger, und meiner Meinung nach kann seine Gültigkeit nicht bestritten werden. Und er las: „Seit dem Tage, wo mein Testament gemacht worden, habe ich nacheinander den Tod meines Bruders und den seines Ältesten Sohnes erfahren. Das Abenteuerliche dieses letzteren läßt mich fürchten, daß er irgend welche Heirat, die unserer Familie unwürdig ist, eingegangen hat. Andererseits habe ich die Gewißheit erlangt, daß sein Bruder Robert meiner Liebe und Achtung würdig ist und daß er mein Vermögen auf ehrbare Weise verwenden wird. Da ich außerdem überzeugt bin, daß, sollte

der ältere Bruder je nachkommen hinterlassen haben, Robert sie unterhalten wird, so widerrufe ich hiermit alles in meinem Testament, was auf Alfred Textor Bezug hat, halte die anderen Bestimmungen desselben aber aufrecht und ernenne hiermit zu meinem Universalerben Robert Oswald Textor, meinen Neffen.“

Geschrieben zu No-No, den 2. Mai 1895 in Gegenwart von Leigh Morris und Thomas Walter, denen ich vom Vorkommenden nicht Kenntnis gegeben habe, und die meine eigenhändige Unterschrift bezeugen Georg Textor.“

Robert Oswald Textor,“ wiederholte Richard mechanisch.

„Treten Sie näher, Herr Oswald,“ sagte Morris besitzergütig. „Es ist unnötig, jetzt länger zu schweigen. Ihr Onkel hat Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, das freut mich. Meine Herren, erlauben Sie mir, Ihnen Robert Oswald Textor vorzustellen.“

Dann erzählte Morris Roberts Ankunft in No-No und den Grund seines Infamias. Richard war bleich wie der Tod; tiefer Haß und nachlässige Wut bligten aus seinen Augen. Alle Anwesenden beglückwünschten Robert.

„Geh wir uns trennen,“ bemerkte Morris noch, „ist es meine Pflicht, Herrn Textors Erben und den jetzigen Herrn von No-No seinen Angehörigen und Dienern vorzustellen.“

Er klingelte. Walter erschien.

„Walter, rufen Sie alle Angestellten und Diener der Plantage zusammen.“

Nach einiger Zeit ließ Walter alle eintreten, unter ihnen auch Omnia. Morris teilte ihnen das Nötige mit und stellte ihnen Robert als

ihren Herrn vor; sie schienen damit zufrieden zu sein. Nur Omnia blieb regungslos stehen und schien auf das, was um ihn vorging, gar nicht zu achten. Sein Auge war hart auf Richard gerichtet. Richard schien den Magnetismus dieses harten Blickes gefaßt zu haben, er blickte auf; seine Züge verzogen sich, aber er bemerkte seine plötzliche Urtzue; mit einem hochmütigen Lächeln auf den Lippen, ohne ein Wort zu sprechen, kalt und langsam, stand er auf und ging hinaus. Omnia machte eine Bewegung, als wollte er ihm folgen. Robert, der alles bemerkt hatte, rief ihn zurück.

„Du kennst Herrn Richard?“

„Ich sehe ihn hier zum erstenmal.“

„Und doch hast du ihn so sonderbar angesehen.“

„Es ist das erste Mal, daß ich ihn hier sehe.“

Robert drang nicht weiter in ihn; er grüßte seine ganze Dienerschaft und schritt auf Morris zu.

„Robert, mein lieber Robert,“ sagte der Greis mit Würdigung, „ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen. Wir wollen später noch miteinander reden. Jetzt bin ich müde und will mich zurückziehen, entschuldigen Sie mich bei den Damen.“

Robert drückte ihm herzlich die Hand und war nun allein mit Frau Ruffel und ihrer Tochter; alle drei begaben sich auf die Veranda.

„Erlauben Sie mir, Herr Textor,“ sagte Frau Ruffel mit Mühe, „meine Glückwünsche mit denen, die Sie eben empfingen, vereinigen

zu dürfen. Sie wußten, wie ich glaube, nichts von den testamentarischen Dispositionen Ihres Onkels?“

„Ganz und gar nichts. Ich war noch am Tage meiner Abreise von Manoa fest entschlossen, nach Europa zurückzukehren. Miß Edith wußte darum,“ bemerkte er, „sich gegen das Mädchen wendend, welches sonderbar erregt schien.“

„Es ist so,“ antwortete sie zögernd. „Herr Robert hat von mir sogar Abschied genommen. Aber die Ereignisse werden nun Ihre Pläne ändern.“

„Bis zu einem gewissen Grade ja. Herr Morris ist der Besitzer des Testaments. Unter seiner Direction kann ich ohne Sorgen die Arbeiten der Plantage lassen und die Pflicht, die der letzte Wille meines Onkels mir auferlegt, erfüllen.“

„Welche denn?“

„Mich verheiraten, ob mein ältester Bruder niemand, weder Frau noch Kinder, hinterlassen hat.“

„Und was denken Sie deshalb zu ihm?“

„Nach San Francisco zu gehen, Agenten in Dienst nehmen, die Orte abzufragen und abfragen, wo mein Bruder sich aufgehalten hat. Wenn mein Bruder verheiratet war, so ist seine Frau meine Schwägerin, ob arm, ob reich; hat er ein Kind hinterlassen, so ist es meine Pflicht, für dasselbe zu sorgen.“

„Ja, Sie kennen Ihre Pflicht. Aber trotzdem.“

„Vollenden Sie, vollenden Sie Ihren Satz, Miß Edith.“

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. In der Nähe von Daus Markt an der Teutoburgerwald-Eisenbahn war ein harter Baumhauer quer über das Geleise gelegt und mit Kupferdrähten darauf befestigt worden. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch noch zeitig das Hindernis und brachte den Zug zum Stehen, sonst wäre dieser zweifellos in den an jener Stelle neben dem Bahndamm befindlichen großen Teich gestürzt.

Entsprungen. Der wegen Brandstiftung vom Bromberger Schwurgericht mit 3 Jahre Zuchthaus bestrafte und von der Inowrazlauer Strafkammer dieser Tage zu 6 Monat Gefängnis verurteilte Kaufmann Wittowski entsprang seinem Transporteur und entkam.

„Tapfer ist der Löwenjäger.“ Auch Aloffa (Deutsch-Darista) hat seine Löwenjagd, denn dem dortigen Bezirksamtssekretär Weithaus ist es innerhalb 14 Tagen gelungen, 4 Löwen (3 Weibchen und einen Löwen) zu schießen. (Wenn nur Dar-es-Salaam so glückliche Jäger hätte!)

Die Ohren im Streite abgeschnitten. Ein Schmiedegerh in Unterwiesendort (Ostpreußen) fing einen aus dem Jagdrevier des Grafen Kautzian verlaufenen Hasen an, um ihn gegen das übliche Honorar von einer Krone der Gutsverwaltung abzuliefern. Zwei gleichfalls Hasen nachjagende Treiber wollten aus Neid über diesen Verdienstgang dem Schmied den Hasen entreißen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei die Treiber ihrem Gegner beide Ohren bis zur Hälfte abschnitten. Die Treiber wurden verhaftet.

Die Pariser Unglücksbahn. Infolge Anzuges bei den elektrischen Leitungsdrähten der Untergrundbahn entstand am 24. d. zwischen den Stationen Champs Elysees und Place de l'Étoile ein Brand. Der Verkehr konnte erst nach sechs Stunden wieder aufgenommen werden. Das Feuer ist von der Feuerwehr gelöscht worden. Es ist niemand zu Schaden gekommen.

Ein kühnes Projekt. Dr. Greth, der kürzlich einen Aufstieg mit seinem Ballon unternahm, erklärte, er habe die Absicht, anlässlich der Weltausstellung in St. Louis als Wettbewerb um den 500 000 Frank-Preis aufzutreten. Er wolle ein Luftschiff bauen, das die Größe eines transatlantischen Dampfers haben soll. (Na, na!)

Arbeitergärten. In Paris wurde ein Kongress für Schaffung von Arbeitergärten unter dem Vorsitz des Abgeordneten Anard eröffnet. Zahlreiche Vertreter Frankreichs und des Auslandes, darunter aus Deutschland Geheimrat Dielefeldt, Frau Konsul Fränkel u. a., nahmen an den Beratungen teil. Die deutschen Vertreter, deren Ausstellung das lebhafteste Interesse erregte, wurden zuvorkommend begrüßt, wofür Geheimrat Dielefeldt in einer beifällig aufgenommenen Rede dankte.

Ins Zerkenshaus. Der Vize-Admiral de Beaumont, Großkapitän der Ehrenlegion, mußte dieser Tage von seinen Angehörigen in ein Zerkenshaus überführt werden, da die geistige Jerrüttung, deren Spuren bereits sich vor längerer Zeit bemerkbar machten, bei ihm bis zu einem gemeinschaftlichen Grabe vorgeschritten ist. Er hat schon als Seepflichter von London bei der Revue anlässlich des Nationalfestes im Juli unbeschämtes Aufsehen dadurch hervorgerufen, daß er eine nur zu bekannte Dame in der offiziellen Toilette hatte Platz nehmen lassen. Die Sache kam dem Marineminister zu Ohren, der ihn darauf zur Disposition stellte, was ihm seitens der nationalitätlichen und realistischen Presse die fürchterlichsten Anschuldigungen und Beschimpfungen zuzog. Nach dieser Verabschiedung aus dem aktiven Dienste führte der Admiral in Paris mit der Dame, der er seine Langnade verdankte, ein sehr zügelloses Leben. Die Spuren geistiger Störung wurden immer auffälliger und sein Zustand verschlimmerte sich noch, als die „Freundin“ ihn, der inzwischen auch mit Geldbörzen zu kämpfen hatte, verließ, und nach London zurückkehrte. In den letzten Tagen brach der Wahnsinn offen aus, so daß der von dem Zustande des Admirals in Kenntnis

gesetzten Familie nichts anderes übrig blieb, als ihn in ein Zerkenshaus schaffen zu lassen.

Ein Haus, das sich nach der Sonne richtet. Ein Pariser Architekt ist kürzlich mit einer eigenartigen Hauskonstruktion vor die Öffentlichkeit getreten. Derselbe verfolgt den Zweck, den Bewohnern des Hauses so lange wie möglich die gesundheitlich so wohlthätige Wirkung der Sonnenstrahlen zuteil werden zu lassen. Der Bau ist nach Art eines Dreiecks eingegründet und läßt sich auf einem Mittelgassen bequemen von zwei Personen je nach dem Stande der Sonne drehen. Auch die Frage der Einführung von Wasser, Gas und Elektrizität in dieses Haus, welche natürlich besondere Schwierigkeiten verursachte, ist in genialer Weise gelöst

Spritzgesellschaft gnädigst nach, aber sie stellte das Verlangen, daß sich Fräulein Artemis wenigstens Strümpfe anziehen solle. Doch nur war es zu spät. Wolzogen ließ Malmo links liegen, und so kam Malmo um den Genus. Nun schimpfen die dortigen Plätter fürchterlich auf die Spritzgesellschaft.

Der Winter in Rußland. Ganz Nord-Rußland steckt nunmehr im strengsten Winter und in Kronstadt und Moskau, in Riew und Kasan, in Orel, Nischni u. dgl. liegt der Schnee überall in derartiger Höhe, daß bereits in Schütten gefahren wird. Auf der Moskauer-Kasjaner und auf der Kasjan-Uralischen Eisenbahn sind sogar schon so heftige Schneeverwehungen eingetreten, daß diezüge im Schnee

Ehrengrab für den in Peking ermordeten Gesandten Frh. v. Ketteler.



Die Enthüllung eines Ehrengrabes für den in Peking ermordeten deutschen Gesandten Frh. v. Ketteler fand am Sonntag statt. Das Denkmal befindet sich im Schlossgarten zu München i. B.

worden. Für Heilanstalten und Krankenhäuser dürfte sich das „brechbare Haus“, das für Sonnenkuren wie geschaffen ist, wohl als sehr zweckmäßig erweisen.

Ein kleiner Amerikafahrer. In Baltimore landete kürzlich ein fünfjähriger Knabe namens Smith aus Vermontshire (England) an, welcher die lange Reise allein zurückgelegt hat. Der Vater des Knaben holte den kleinen Weltreisenden in einem Stationshause ab, wo der Bahnkondukteur ihn abgeliefert hatte. Der Junge hatte 200 Meilen von seiner Heimat nach London, 157 Meilen von London nach Liverpool, 3000 Meilen per Dampfer von Liverpool nach New York und 190 Meilen von New York nach Baltimore zurückgelegt. Das Wiedersehen zwischen Vater und Kind war begreiflicherweise herzlich.

Das Übertritt des Barons v. Wolzogen, das jetzt nach seiner Ausreise durch die skandinavische Halbinsel in Kopenhagen eingetroffen ist, hatte in Malmo ein sonderliches Pech. Dort war bereits das Hippodromtheater gemietet worden, aber als die Besitzer — eine Spritzgesellschaft — hörten, daß das Mitglied des Übertritts, Artemis Colonna, mit nacktem Körper tanzen, kam ihnen dies so haarsträubend vor, daß sie das Auftreten der Übertritt-Gesellschaft verboten. Nach inagelungen Verhandlungen gab die

Reden blieben und es stundenlanges Anstrengungen bedurfte, bis das Geleise von den Schneemassen freigemacht werden konnte.

Der deutsche Regelflub in Saloniki, dessen vielbekanntes Heim gelegentlich der Sprengung der Ottomanbank durch die Bulgaren gleichfalls in Trümmer lag, hat in seiner letzten Generalversammlung den Entschluß gefaßt, ein neues, eigenes Lokal zu gründen. Die hierzu erforderlichen Mittel werden sich auf ungefähr 23 000 Frank belaufen und wurden seitens der Klubmitglieder bereits gesammelt. Der Neubau wird in Kürze beginnen und zwar in der zur Festung Topkane führenden Straße. Der Regelflub, der noch unter seinem bestimmten Schutze stand, da seine Mitglieder aus Deutschen, Österreichern, Ungarn und Schweizern bestehen, hat sich nun unter den Schutz des deutschen Konsulats gestellt. Dies wäre somit der erste deutsche Verein in Mazedonien.

Große Goldfunde werden aus Südamerika gemeldet. Im äußersten Osten des Nordgebietes ist eine große Fortsetzung des Kain Reef, der bekannten mächtigen Goldader, entdeckt worden. Gleichzeitig sind auch in Lydenburg große Goldfunde gemacht worden.

Teuchen in Japan. Die Kinderpest hat nun auch ihren Einzug in Japan gehalten. Nachdem die offizielle „Japan Times“ von einiger

Zeit vor Einführung von Vieh aus Korea aus Seuchengründen gemamt hatte, ist die unheimliche Krankheit nun doch von dort aus in Japan eingewandert. Am 14. September fand man 15 von Korea eingeführte Kühe in Nagasaki von ihr befallen. Der ganze Viehtransport wurde sofort getötet. Die Japaner sind sehr tabakal bei ihrem sanitären Vorgehen; aber der Erfolg spricht für sie. Trotz der steten Seuchungsgefahr, welcher das Land ausgesetzt ist, betrug die Zahl der Cholerafälle bis heute in diesem Jahre nur 23, von denen 16 tödlich verliefen. Die Pest tritt wohl — meist eingeführt durch Baumwolle — in der Gestalt der Lungenpest, der gefährlichsten von allen Pestarten, hin und wieder auf, doch gelang es stets, die Fälle zu isolieren. Allerdings werden wegen eines Falles manchmal 10 und mehr Häuser abgebrannt und die Einwohner derselben für Wochen von allem menschlichen Verkehr abgesperrt.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Kammergerichte gelangte ein Prozeß gegen einen Schankwirt Schay zur Verhandlung, dem zur Last gelegt wurde, im Gindehändnis mit seiner Ehefrau seinem Personal bedeutet zu haben, den in seinem Lokal verkauften Gästen Bier zu verabfolgen, dem heimlich Trochvier beigemischt war. Das Landgericht erachtete den angeklagten Schankwirt für schuldig und erkannte gegen ihn wegen Zuwiderhandlung gegen § 10 (2) des Nahrungsmittelegesetzes auf eine Geldstrafe, weil er wissentlich Genusmittel, die verfaßelt waren, unter Verschölgung dieses Umstandes verkauft habe. Infolge des Urteiles von Reigenher sei das an Güte verhandelte Bier verfaßelt und minderwertig geworden. Durch den Verlust von Kohlenbrennerei habe das verarbeitete Bier seinen früheren Geschmack verloren. Das Urteil des Landgerichts griff Schay durch Revision bei dem Kammergerichte an. Sein Anwalt betritt, daß eine Zuwiderhandlung gegen das Nahrungsmittelegesetz vorliege; es habe sich um reines Bier gehandelt, welches dem für die Güte bestimmten Bier zugesetzt worden sei. Dies geschehe in allen besseren Lokalen der Hauptstadt. Das Kammergericht erkannte aber auf Zurückweisung der Revision, weil das Landgericht den § 10 (2) des Nahrungsmittelegesetzes ohne Rücksicht auf die Anwendung geurteilt habe.

Dresden. Fortgesetzt Verhandlungen seiner Untergebenen brachten den Unteroffizier Bach von der 2. Batterie des 64. Feldartillerie-Regiments in Pirna auf die Anklagebank. Er hat verschiedene Untergebene gefoltert, mit dem Säbel geschlagen, mit Faustschlägen traktiert usw. und sie dann abgehängt gesucht. Anzeige zu erhalten. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu drei Monat Gefängnis; von Degradation wurde abgesehen.

Wien. Das Schwurgericht verurteilte den Reichsfeindern v. Verdenfeld wegen Betrages zu 15 Monat harten Arbeit und Absterben.

Buntes Allerlei.

b. Zu realistisch. Eine hübsche Theateranekdote, die die Gefahren des übertriebenen Realismus zeigt, erzählt Mme. de Ravorio in einer englischen Zeitschrift: „In einem Drama hält die sehr erregte Heldin plötzlich inne, um wieder Fassung zu gewinnen, als sie die heranahenden Wagen ihrer Güte hört. „Doch!“ sagt sie, „ich höre die Räder ihrer Wagen.“ Den Effekt der heranahenden Räder erzielen wir leicht; was wir aber auch verschaffen, das Stampfen der Pferde auf dem Kies vor Clarissa's Tür konnten wir nicht hervorbringen. Schließlich verließ ich auf eine glänzende Idee, die der Regisseur sofort in die Tat umsetzte. Wir wollten einen Hiel von Covent Garden auf dem hinter der Szene gestreuten Kies auf- und abtrotzen lassen. Natürlich waren wir bei dem ersten Auftreten unseres vierfüßigen Freundes, der die Pferde des glänzenden französischen Hofes vertreten sollte, ein wenig erregt. Als das Stichwort gefallen war, herrschte verhängnisvolle Stille. Ich wiederholte das Wort etwas lauter. Da hörte man plötzlich — den Hiel „ja“ schreien. . . . Das Publikum brach in ein schallendes Gelächter aus. Es war zwar eine der ernstesten Situationen des Stückes; aber ich konnte mir nicht helfen, ich mußte mitlachen, bis mir die Tränen über die Backen liefen.“

„Wenn Ihr Bruder noch am Leben wäre —“
„Wenn er lebte, so würde ich ihm auf der Stelle dieses Vermögen abretten.“

Langsam, mit fast feierlicher Stimme, nahm Rih Gdith wieder das Wort:

„Sie erinnern sich noch an unser letztes Gespräch?“

„Ja, als ob es gestern gewesen wäre.“

„Sie haben nicht vergessen, was Sie über Herrn Richard sagten?“

„Aber, Rih Gdith, was kann dieser Mann mit dem Bruder, den ich suche, zu tun haben?“

„Aber . . . Sie wissen es also nicht . . . Herr Richard ist Alfred Tektor, Ihr Bruder.“

„Er?“

„Ja.“

Robert Schweg, Frau Ruffell und Gdith betrachteten ihn ängstlich.

„Aber nein,“ sagte er endlich, „es kann nicht sein. Mein Bruder ist in Kalifornien gestorben. Meine Mutter hat zwar nie an seinen Tod glauben wollen. Aber doch! Die vielen Jahre, das Gend des Lebens, das er wohl gekannt hat, könnten ihn verändert haben; ich selbst war noch sehr jung, als er in die Welt hinauszog. Aber ich kann es kaum glauben. Doch, bitte, erzählen Sie mir jetzt, was Sie von ihm wissen.“

„Meine Mutter wird es besser erzählen, als ich.“

Frau Ruffell erzählte dann, wie zwei Jahre vor Roberts Ankunft in Manila Herr Richard zu ihr gekommen sei mit einem Empfehlungsbrief ihrer Agenten in San Francisco. Seine Pläne, sein Verstand hätten ihr gefallen

und ihm ihr Vertrauen erworben; auch er vertraute ihr unter dem Siegel des Geheimnisses, daß er der Neffe des Herrn Tektor sei. Briefe von seiner Mutter in Frankfurt, die er vorzeigte, bestätigten seine Identität. Er hatte Deutschland verlassen, um seinen Drang nach Abenteuer zu befriedigen; er war in Australien, Zentral-Amerika und Kalifornien herumgekommen und hatte alle Wechselfälle eines Goldgräbers erfahren. Endlich hatte er sich dem Aderbau, der Orangenzucht gewidmet mit ganz hübschen Erfolge; aber größere Kapitalien fehlten ihm.

Er wußte, daß sein Onkel sein großes Vermögen auf den Philippinen erworben hatte. Warum sollte er es nicht auch versuchen? Aber er wollte um keinen Preis seinem Onkel etwas schulden, dieser sollte gar nicht wissen, wer er sei. Seit mehreren Jahren hatte er nicht mehr nach Hause geschrieben, er wußte, daß die Seinigen zu Hause arm waren; aber er wollte ihnen nur schreiben, wenn er sie auch zugleich unterstützen könnte. Dieser Stolz und die leidenschaftliche Unabhängigkeit gefielen Frau Ruffell gar wohl. Sie allein wußte um sein Geheimnis. Erst neulich hatte er selbst die Geschichte seines Lebens ihrer Tochter erzählt.

Robert hatte aufmerksam gelauscht. Dieser stolze Unabhängigkeitsmann war ein charakteristischer Zug der Tektor. Richard konnte also wohl sein Bruder, sein Nebenbuhler sein. Und doch zweifelte er. Warum sein Widerwille gegen diesen Mann?

Die Erregung, die auf seinem Gesichte zu lesen war, enthielte den Kampf, der in seinem Innern tobte. Rih Gdith bemerkte es.

Frau Ruffell hatte sich entfernt, ohne daß er es, in seinen Gedanken verfunken, gesehen hatte. Auch Rih Gdith wollte sich entfernen, um ihn allein zu lassen. Endlich brach er das Schweigen.

„Rih Gdith,“ sagte er ernst, „verlassen Sie mich nicht. Dieses Tages versprochen wir uns, Freunde zu werden. Ein Abgrund hat sich zwischen uns beiden aufgetan; bald werde ich dieses Land für immer verlassen. Lassen Sie mich noch einmal offen zu Ihnen reden, und nachdem Sie mich gehört haben, beklagen Sie mich, aber tadeln mich nicht.“

Das Mädchen nickte zustimmend.

„Sie glauben mir, wenn ich Ihnen sage, daß ich niemals, bis zum heutigen Tage nie, die Wahrheit geahnt habe.“

„Ja.“

„Sie glauben mir auch, daß, wenn mein Bruder noch lebt, ich ihm dieses Vermögen ohne Jögern abretten werde. Aber etwas beklümmert mich und macht mich traurig. Ich kann mir wohl seine Täuschung erklären beim Berlesen des Kodizills, nicht aber seine bitteren Worte, seine hebeligenden Zweifel, seine brüste Abreise, ohne ein Wort mit mir zu wechseln. Auch diese Antipathie, die er mir einflößt, bleibt mir ein ungelöstes Rätsel, und die, trotzdem daß ich ihn für meinen Bruder halte, nicht schwindet.“

Gdith zitterte, die Erinnerung an jene Szene beim Berlesen des Testamentes war ihr schmerzhaft. Robert bemerkte ihre Erregung.

„Vergehen Sie mir, Rih Gdith,“ sagte er, „ich vergaß . . . ich hatte unrecht. Ist es

Frau Ruffell hatte sich entfernt, ohne daß er es, in seinen Gedanken verfunken, gesehen hatte. Auch Rih Gdith wollte sich entfernen, um ihn allein zu lassen. Endlich brach er das Schweigen.

„Rih Gdith,“ sagte er ernst, „verlassen Sie mich nicht. Dieses Tages versprochen wir uns, Freunde zu werden. Ein Abgrund hat sich zwischen uns beiden aufgetan; bald werde ich dieses Land für immer verlassen. Lassen Sie mich noch einmal offen zu Ihnen reden, und nachdem Sie mich gehört haben, beklagen Sie mich, aber tadeln mich nicht.“

Das Mädchen nickte zustimmend.

„Sie glauben mir, wenn ich Ihnen sage, daß ich niemals, bis zum heutigen Tage nie, die Wahrheit geahnt habe.“

„Ja.“

„Sie glauben mir auch, daß, wenn mein Bruder noch lebt, ich ihm dieses Vermögen ohne Jögern abretten werde. Aber etwas beklümmert mich und macht mich traurig. Ich kann mir wohl seine Täuschung erklären beim Berlesen des Kodizills, nicht aber seine bitteren Worte, seine hebeligenden Zweifel, seine brüste Abreise, ohne ein Wort mit mir zu wechseln. Auch diese Antipathie, die er mir einflößt, bleibt mir ein ungelöstes Rätsel, und die, trotzdem daß ich ihn für meinen Bruder halte, nicht schwindet.“

Gdith zitterte, die Erinnerung an jene Szene beim Berlesen des Testamentes war ihr schmerzhaft. Robert bemerkte ihre Erregung.

„Vergehen Sie mir, Rih Gdith,“ sagte er, „ich vergaß . . . ich hatte unrecht. Ist es

nicht elend von mir, daß ich ihn bei Ihnen anfrage?“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Aber warum sollte das getade mit gegenüber unrecht von Ihnen sein?“

Sie erinnerte sich an meinen letzten Besuch in Manila, an den letzten Abend vor meiner Abreise. Jenen Abend sprach . . . mein Bruder lange mit Ihnen auf der Terrasse. Ich sah zufällig in einer Ecke der Veranda. Glauben Sie mir, es war bloßer Zufall. Da vernahm ich einige Worte Ihres Gesprächs. Ich tat unrecht; ich hätte mich entfernen sollen. Ich weiß seit damals . . .“

„Wer er ist.“

„Wie das denn?“

„Gerade an jenem Abend enthielt er mir sein Geheimnis.“

„Was ich vernahm, hatte keinen Bezug auf sein Geheimnis.“

Das junge Mädchen sah ihn überrascht an; sie errödete und mit unsicherer Stimme fragte sie: „Was war es also?“

„Ich habe nur einige Worte vernommen, die mir aber keinen Zweifel über den Zweck des Gesprächs liehen. Mein Bruder liebt Sie . . . Sie lieben ihn . . . und“

Sie errödete nicht mehr; ein eigenartiges Lächeln spielte auf ihren Lippen; mechanisch pflückte sie eine Rewa-Rewva-Blüte ab und zerblätterte sie. Der Tag ging rasch zur Rüste.

xx 11 (Schluß folgt)

Grösster Treffer
event.
600,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den **Gewinn-Chancen**
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 856,562 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der
größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 M.	1 Gewinn à 100,000 M.	3 Gewinn à 15,000 M.
1 " à 200,000 "	1 " à 80,000 "	16 " à 10,000 "
1 " à 50,000 "	1 " à 60,000 "	40 " à 5,000 "
1 " à 45,000 "	1 " à 50,000 "	100 " à 3,000 "
2 " à 40,000 "	1 " à 40,000 "	160 " à 2,000 "
1 " à 35,000 "	4 " à 30,000 "	619 " à 1,000 "
1 " à 30,000 "	5 " à 20,000 "	812 " à 400 "
75 Gewinne à 300 M.		

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 111,000 Lose mit
53,795 Gewinnen und 8 Prämien, so daß nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß.
Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 600,000 M., steigt
in der 2. Klasse auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 70,000 M.,
in der 5. auf 75,000 M., in der 6. auf 80,000 M., in der 7. auf 600,000 M.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unanbefordert zugesandt.

Die Einlagen für die folgenden Klassen, sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis
sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den
ich auf Wunsch im Voraus gratis und franko zuende.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich
jedoch bis zum

31. Oktober d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.**
Bankgeschäft in Hamburg.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag und Montag den 1. und 2. November

große Kirmesfeier

an beiden Tagen von 4 Uhr an

starkbesetzte BALLMUSIK.

für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist
bestens geforgt und ladet zu einem recht zahlreichen Besuche freundlichst ein
hochachtungsvoll

Richard Vorwerk.

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag und Montag

Große Kirmesfeier

Am Kirmes-Sonntag

gutbesetzte Ballmusik

wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
höflichst aufwarten werde. Einem recht zahlreichen Besuche steht entgegen
hochachtungsvoll

Edgar Beck.

Garnierte u. ungarnierte Hüte

Übergangshüte

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Adelma Böhm.

Getragene Hüte werden billig umgarniert.

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Sonntag und Montag
Große Kirmesfeier

Am Kirmes-Montag
starkbesetzte BALLMUSIK.

für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
ist bestens geforgt und ladet zu recht zahlreichen Besuche freundlichst ein
hochachtungsvoll

Karl Schmidgen.

Achtung!

Empfehle mich für Ottendorf u. Umgegend zum

Hauschlachten.

Achtungsvoll Paul Rauh, Fleischer.
Ottendorf, Radebergerstraße 4.

Das Schleifen

aller schleifbaren Gegenstände
auch Siebe in allen Größen, mit Draht- und
Haarboden, sowie alle Reparaturen derselben
und sämtliche Drahtstrickerlei fertigt auf das
schnellste Robert Mager, Schleifer und Sieb-
macher, Groß-Ottlitz, bei Herrn Claus

Bei Bedarf von

Hauschlachten

empfehlen sich
Max Forke, Fleischer
Groß-Ottlitz (Begeners Wärtner).

Ansichtskarten

von Ottendorf

empfehlen

die Buchhandlung

Sonntags geöffnet von 11 bis 1
und von 2 bis 5 Uhr.

Gratis erhält jeder Käufer bei Einkauf

eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges

ohne jede Preiserhöhung

von 20 Mk. an eine

Remontoir-Uhr.

Herren-Paletots von 9 Mk. an
Herren-Anzüge von 8 Mk. an
Herren-Joppen von 5 Mk. an
Burschen-Paletots von 7 Mk. an

Burschen-Joppen von 4 Mk. an
Knaben-Joppen von 2,50 Mk. an
Elegante Hosen von 1 Mk. an.

Entzückende Neuheiten in

Damen- u. Mädchen-Sachen

sind in Riesenauswahl eingetroffen.

Eckhaus

am Freudenberg

mit

4 Riesen-Schaufenstern.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass.

Radeberg, Dresdnerstraße 2.

Größte Auswahl am Platze.